

# Turmfalken

im Ostgiebel der 800 Jahre alten  
Lilienthaler Klosterkirche



Im Sommer 2014 konnte man in unserer Wümme-Zeitung lesen „Sechs Falkenkinder sind ausgeflogen“ und das hat Lilienthal u. a. dem Engagement einiger Naturfreunde vom NABU und der Kirchengemeinde zu verdanken. Gemeinsam sorgten sie dafür, dass im Ostgiebel der Klosterkirche St. Marien ein Nistkasten angebracht wurde. In den drei vorangegangenen Jahren blieb die hölzerne Kiste unbewohnt, umso größer war die Freude, als die Nisthilfe im Sommer 2014 angenommen und sogar Kinderstube für sieben Falkenkinder wurde. Über eine eigens installierte Webcam



lieferte die EDV-Abteilung des Rathauses über Internet sogar laufend Bilder über die Aufzucht und die Entwicklung des Falkennachwuchses.

Turmfalken sind die häufigsten Greifvögel Europas mit dem höchsten Bestand in Deutschland. Sie nisten vorwiegend in 12 bis 20 m Höhe über dem Boden, ursprünglich in Felsspalten oder in alten hohen Bäumen. Als Kulturfolger findet man sie bei uns auch in Ortschaften, Stadtlandschaften und offenen Kulturlandschaften. Da sie ihre Horste nicht selbst bauen, nutzen sie mit Vorliebe von Krähen und Tauben verlassene Nester oder sie nisten in Gebäudenischen, Mauerlöchern von Kirchtürmen, öffentlichen Gebäuden oder Ruinen. In Lilienthal machen die Turmfalken ihrem Namen alle Ehre, indem sie neben dem „Turm“ der Kirche in deren Ostgiebel nisten.

Das Falkenweibchen ist etwas größer und schwerer als das Männchen. Beide Vögel haben einen rotbraunen Rücken mit schwarzen Flecken, eine hell cremefarbene Unterseite, die dunkel längsgefleckt ist, gelbe Beine mit schwarzen Krallen sowie gelbe Augenringe. Deutliche Unterschiede weisen Kopf und Schwanz auf. Während das Männchen einen grauen Kopf und einen grauen Schwanz mit einer schwarzen Endbinde mit weißem Saum besitzt, ist das Weibchen auch an Kopf und Schwanz mit braunem Gefieder getarnt, wobei der Schwanz deutliche schwarze Querstreifen am Ende aber wie beim Männchen eine schwarze Binde mit einem weißen Saum aufweist.

Greifvögel kann man recht gut im Flug an ihrer Silhouette unterscheiden, wobei Falken im



Gleitflug durch ihre schmalen gewinkelten spitzen Flügel und einen schmalen langen Schwanz auffallen. Sie haben eine Spannweite je nach Größe von 70 bis 80 cm und sind damit deutlich kleiner und zierlicher als z. B. Mäusebussarde.

Ihre bevorzugte Nahrung besteht aus Mäusen, Singvögeln, insbesondere aus Sperlingen, sowie aus Kleinsäugetern. In „mageren Jahren“ ernähren sie sich auch schon mal von Taubenküken aus fremden Nestern oder von Eidechsen, Regenwürmern, Insekten und Käfern.

Ihre Beute spähen die Falken entweder von einem „Ansitz“, einem geeigneten Ast oder einem Mast aus der Höhe aus oder sie beobachten den Boden im „Rüttelflug“. Dieses Verhalten ist typisch für Turmfalken und hat ihnen den Namen „Rüttelfalke“ eingebracht.

Beim „Rütteln“ stehen die Falken mit schnellem Flügelschlag und breit aufgefächertem Schwanz in der Luft und beobachten aus einer Höhe von ca. 10 bis 20 m ihre Beute. Haben sie etwa eine

Maus entdeckt, stürzen sie sich im Sturzflug herab und bremsen kurz vorher ab. Wie alle Falken packen sie ihre Beute mit den Krallen und töten sie mit einem Biss in den Nacken. Um ihren



Nachwuchs zu versorgen, müssen Falken gelegentlich sehr weit fliegen. Ihr Jagdgebiet kann sich in eine Entfernung bis zu 5 km vom Brutplatz erstrecken.

In den 80-iger Jahren verzeichnete man begründet durch den Einsatz von Pestiziden einen Rückgang der Falken. Heute sind sie durch den Straßenverkehr gefährdet oder sie prallen in Stadtlandschaften gegen Fensterscheiben. Dadurch, dass vielerorts z.B. in Berlin, München oder auch in Lilienthal Falken von Naturfreunden durch Nisthilfen gestützt werden, hat sich der Bestand in den letzten Jahren deutlich erholt. Es ist übrigens nachgewiesen, dass Falken bis zu 18 Jahre alt werden können.

Da Falken sehr unterschiedliche Klimazonen besiedeln, ist ihr Zugverhalten auch unterschiedlich.

In Abhängigkeit von ihrem Brutstandort, den dortigen Witterungsverhältnissen und dem jeweiligen Nahrungsangebot können sie Standvögel oder auch Zugvögel sein. Als Standvögel überwintern sie in ihrem Brutgebiet, als Zugvögel ziehen sie für die Wintermonate in wärmere Gegenden nach Süden. Die in Deutschland vorkommenden Falken fliegen zumeist im September/Oktober gen Süden in die wärmeren Mittelmeerländer und kehren im März/April in ihre Brutgebiete nach Deutschland zurück. In milden Wintern bleiben sie auch schon mal hier oder kehren zeitiger zurück. Falken fliegen diese Strecken nicht in Gruppen, wie die Störche oder Schwalben, sondern sind allein unterwegs.

Mit 2 Jahren sind Falken erwachsen und können Nachwuchs haben. Wenn sich ein Falkenpärchen gefunden hat, legt das Weibchen zwischen April und Juni ca. 3 bis 6 Eier ins Nest und brütet sie allein aus. Etwa nach 4 Wochen schlüpfen die Jungen. Die nächsten 1 bis 2 Wochen werden sie noch von dem Weibchen gehudert, das bedeutet, dass die frisch geschlüpften Küken vom Altvogel unter die Flügel genommen werden. Beide Elternteile füttern nun den Nachwuchs gleichermaßen mit Nahrung, wobei die Küken vorrangig das Muskelfleisch bekommen und die Eltern den Rest der Beute vertilgen. Nach ca. 3 Wochen haben die Küken schon ihr volles Gewicht aber noch immer ein Daunenkleid. Erst nach ca. 4 Wochen findet der Wechsel vom Daunenkleid zum Gefieder statt und die Jungen verlassen nun auch schon mal das Nest. Jetzt wird die Nahrung nur noch vor den Jungvögeln

abgelegt. In der Regel gibt es bei der Aufzucht der Jungen keine Verluste, weil beide Elternteile dafür sorgen, dass alle Jungvögel gleichermaßen mit Nahrung versorgt werden. Dadurch ergibt sich ein friedliches Miteinander der Geschwister untereinander und kein Jungvogel wird durch Gerangel aus dem Nest geschubst.

In der nun folgenden Zeit müssen die Falkenkinder das Fliegen lernen und sich bald ihre Nahrung selbst suchen. Wie man im letzten Sommer in der Wümme-Zeitung lesen konnte, „hockten die Jungvögel manchmal auf der großen Ulme am Rathaus.“ Vermutlich wurden sie hier noch eine Weile von den Eltern versorgt. Bis sie die Kunst des Jagens ebenso gut beherrschen wie ihre Eltern, dauert es meist noch eine Weile. Besonders das Rütteln und Beute schlagen muss erst noch kräftig geübt werden, wenn die jungen Falken den Winter gut überstehen wollen.



Falken können sich mit einem durchdringenden „Zick“ melden, aber auch ein scharfes „Wick-wick-wick“ vernehmen lassen. Mit etwas Glück bekommen wir diese Rufe über die Sommermonate auch in den nächsten Jahren wieder in Lilienthal in der Nähe unserer Klosterkirche zu hören.

V.i.S.d.P.:  
Ilse Steinhoff-Voss  
B90/GRÜNE OV-Lilienthal  
Februar 2016

